

5. Mai 1945

Das Ende des Zweiten Weltkrieges und der NS-Herrschaft in Kaltenkirchen

Der 8. Mai ist insbesondere in diesem Jahr ein medial begleiteter Gedenktag als Symbol für das Ende von Krieg und NS-Herrschaft. Die bedingungslose Kapitulation der deutschen Wehrmacht vor 75 Jahren bedeutete für Europa das offizielle Ende des Zweiten Weltkrieges und die Befreiung von der NS-Diktatur. In Norddeutschland schwiegen bereits am 5. Mai 1945 die Waffen. Dieses Datum ist in Schleswig-Holstein und in der Gegend um Kaltenkirchen bislang weder im kommunalen Gedächtnis noch Bestandteil regionaler Erinnerungskultur.

Generaladmiral Hans-Georg von Friedeburg hatte als Vertreter der Dönitz-Regierung, die dem Hitlerregime kurzzeitig nachfolgte, tags zuvor eine Teilkapitulation unterschrieben. Die britischen Truppen befanden sich zu diesem Zeitpunkt nördlich von Quickborn und hatten Kaltenkirchen sowie die unmittelbaren Nachbarorte noch nicht eingenommen.



4. Mai 1945: Britische Einheiten trafen auf der Reichsstraße 4 (heute B 4) am Abzweig nach Barmstedt beim Gasthof „Bilsener Wohld“ die deutsche Wehrmachtsdelegation, um sie zur Unterzeichnung der Teilkapitulation in das Hauptquartier des britischen Oberbefehlshabers Bernard Montgomery bei Lüneburg zu geleiten. Heute erinnert in Bilsen eine Gedenktafel des Schleswig-Holsteinischen Heimatbundes an dieses Ereignis bei Kriegsende 1945. (Bild: iwm.org.uk)

Angesichts der absehbaren militärischen Niederlage und des bevorstehenden Endes des NS-Regimes verübte in den Wochen davor vor allem die SS in Kaltenkirchen und Umgebung zahlreiche brutale Verbrechen – auf offener Straße und vor den Augen der einheimischen Bevölkerung.

Dazu gehörten im April 1945 die Erschießungen während des Todesmarsches vom Gefängniskomplex Hamburg-Fuhlsbüttel in das sogenannte „Arbeitserziehungslager Nordmark“ in Kiel-Hassee. Die SS organisierte diese Deportation von etwa 800 KZ-Häftlingen, um sie nicht in die Hände der heranrückenden britischen Truppen fallen zu lassen. Die SS trieb die Gefangenen in mehreren Kolonnen nach Norden und ermordete mindestens neun von ihnen auf dem viertägigen Marsch, unter ihnen Josef Tichy am 12. April in Kisdorf-Feld, Peter Josef Beck und Hugo Kochendörffer am 13. April in Kaltenkirchen und Hamid Chamido am gleichen Tag bei den Mergelkuhlen vor Bad Bramstedt.



Erschießungen auf dem Todesmarsch Hamburg-Kiel April 1945

Im April 1945 wurden ca. 800 KZ-Gefangene von der SS mit vorgehaltener Maschinenpistole aus dem KZ Hamburg-Fuhlsbüttel ins „Arbeitserziehungslager Nordmark“ in Kiel-Hassee getrieben. Mindestens neun Menschen wurden auf diesem Marsch ermordet.

Auf dem Marsch wurden hier am 13. April 1945 im damaligen „Hüttmanns Gasthof“ die Häftlinge *Josef Beck* und *Hugo Kockendörfer*, die nicht mehr weiter laufen konnten, erschossen. Es wurden keine Täter belangt.

Die Toten sind auf dem Friedhof in Kaltenkirchen beigesetzt. In der dort eingerichteten Gedenkstätte erinnern Grabsteine an die Opfer.

Mehr Informationen:
www.stern.de
www.hbfm.de

SHHB
 E.v.-Luth. Kirchengemeinde Kaltenkirchen
 Stadt Kaltenkirchen Kaltenkirchener Bank

In Kaltenkirchen wurden im Pferdestall von „Hüttmanns Gasthof“, dem Parteilokal der NSDAP, zwei KZ-Häftlinge erschossen. Heute befindet sich an gleicher Stelle das „Steakhouse Wellington“. Dort haben Nachfahren von Teilnehmerinnen und Teilnehmern am Todesmarsch am 23. April 2018 eine Gedenkplakette enthüllt. Die Stadt Kaltenkirchen, die Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde als Träger des Friedhofs und die Kaltenkirchener Bank als Hauseigentümer unterstützten einhellig die Aktion, die der Schleswig-Holsteinische Heimatbund initiiert hatte. (Bilder: Paul Fliege / Sammlung Hoch – Sammlung Braas)

Am 16. April 1945 löste die SS das KZ-Außenlager in Springhirsch auf und verlegte alle 576 KZ-Häftlinge zusammen mit ihren 84 Bewachern und zwei SS-Offizieren. Der Fußmarsch zum Kaltenkirchener Bahnhof und der Transport mit der AKN in das Lager Wöbbelin in Mecklenburg führten die Gefangenen noch so kurz vor Kriegsende einer ungewissen Zukunft entgegen. Eine unbekannte Anzahl von ihnen kam noch vor Kriegsende ums Leben oder verstarb später an den Folgen von Verschleppung und Haft. Von den KZ-Häftlingen, die in Springhirsch starben, wurden 192 Namen ermittelt.



Die AKN transportierte am 16. April 1945 die KZ-Häftlinge und ihre Bewacher vom Kaltenkirchener Bahnhofsgelände nach Mecklenburg und stellte dafür 1946 nachträglich eine Rechnung über 1.728 Reichsmark aus. (Bild: Nachlass Hans Thies / Sammlung Braas)

Am Abend des 3. Mai 1945 ermordeten Männer der Waffen-SS in der Gemeinde Kampen, nur etwa zwei Kilometer von Kaltenkirchen entfernt, zehn jugoslawische Zwangsarbeiter, die bereits seit mehreren Jahren für die örtlichen Bauern tätig waren. Eine etwa dreißig Mann starke Einheit, Teile davon waren offenbar Niederländer oder Flamen, besetzte die Unterkunft der Serben und erschoss ihre Opfer an dem nur wenige hundert Meter entfernten Feldweg nach Schmalfeld. Die Leichen wurden

am nächsten Tag auf dem Kaltenkirchener Friedhof bestattet. Laut Beerdigungsregister waren die Todesursachen Kopf-, Genick-, Schläfen-, Stirn- und Gesichtsschüsse – brutale Hinrichtungen aus nächster Nähe.



An die Serbenmorde erinnern zwei Gedenksteine auf dem Gemeindefriedhof an der Kieler Straße. Am Abzweig von der Kamper Straße nach Schmalfeld, dem Tatort in Kampen, gibt es keinen Hinweis auf die Morde unmittelbar vor Kriegsende. (Bilder: Sammlung Braas)

Die Auflösung der NS-Herrschaft wurde Anfang Mai 1945 auch in Kaltenkirchen offenkundig. Am frühen Nachmittag des 3. Mai hatten die letzten Soldaten der Wehrmacht die Ortschaft verlassen. Für ihre Flucht vor den herannahenden Briten hatten sie zwei Löschfahrzeuge der Kaltenkirchener Feuerwehr beschlagnahmt.

Sichtbarstes Zeichen von Chaos und Regellosigkeit waren ausufernde Plünderungen und Diebstähle durch die Kaltenkirchener Bevölkerung, besonders am 3. und am 4. Mai 1945. Sie bediente sich an den Milchbeständen der Meierei in der Bahnhofstraße sowie an den Treibstoffvorräten am Bahnhof und leerte das Wehrmachtsdepot im Gasthof „Stadt Altona“ am Kleinen Markt, das verlassene Reichsarbeitsdienst-Lager in der Kieler Straße und die Flakbaracken in und um Kaltenkirchen. Die umfangreichsten Aktionen fanden in Moorkaten und Heidkaten statt. Nachdem die Luftwaffe den bis zuletzt militärisch genutzten Flugplatz und die angrenzenden Lagerkomplexe geräumt hatte, entwendete die Zivilbevölkerung aus Kaltenkirchen und aus der Umgebung vorhandene Vorräte und zurückgelassenes Material – unter anderem Fahrzeuge, Maschinen und Mobiliar. Das waren keine Kavaliersdelikte, sondern Raubzüge.



Requirierungen mitten im Dorf am 3. und 4. Mai 1945: Im Gasthof „Stadt Altona“ war ein Vorratsdepot der Wehrmacht. Auch das verlassene Lager des Reichsarbeitsdienstes an der Kieler Straße (heute Shell-Tankstelle und „Tatex“-Textilhaus) wurde durch die Bevölkerung geplündert. (Bilder: Nachlass Hans Thies / Sammlung Braas – Nachlass Hans Thies / Stadtarchiv Kaltenkirchen)

Die Teilkapitulation der Wehrmacht ermöglichte den Briten am 5. Mai 1945 die sofortige Besitznahme der deutschen Flugplätze in Schleswig-Holstein, um dort Material und Dokumente vor ihrer Zerstörung durch die Deutschen zu sichern. Das besondere Augenmerk galt hierbei den modernen Düsenflugzeugen der Luftwaffe. Soldaten vom „2819 Light Anti-Aircraft Squadron“, Bodentruppen des Royal Air Force Regiments, besetzten das Flugfeld Kaltenkirchen-Moorkaten kampflos und ohne Blutvergießen. Das Kommando über die etwa 30 bis 40 Mann starke Spezialeinheit mit ihren sechs Fahrzeugen hatte Flight Lieutenant Richard George Fisher. Die Deutschen waren schneller gewesen und hatten vor ihrer Flucht alles noch verwertbare militärische Gerät und die technische Ausrüstung mitgenommen oder zerstört und das Flugplatzgelände vermint – Taktik der verbrannten Erde auch in Moorkaten. Die von den Briten vorgefundenen 25 bis 30 Maschinen waren nur noch Schrott.



Fotos der Zerstörungen auf dem Flugplatzgelände in Moorkaten mit gesprengten Trümmern von zwei Ju 388 L (links) und einer FW F-3. (Bild: Harry Funk, Archiv Thomas Hampel, Luftwaffe zum Kriegsende)

Auch die Einnahme der Ortschaft Kaltenkirchen verlief an diesem 5. Mai ohne Zwischenfälle. Die Männer der Royal Air Force besetzten das Dorf mit zwei Panzerspähfahrzeugen und einem Kübelwagen und durchsuchten zunächst einige Häuser. Das Gemeindeamt von NS-Bürgermeister Dr. Walther Schade befand sich damals in dem Gebäude mit dem charakteristischen Turm in der Holstenstraße.

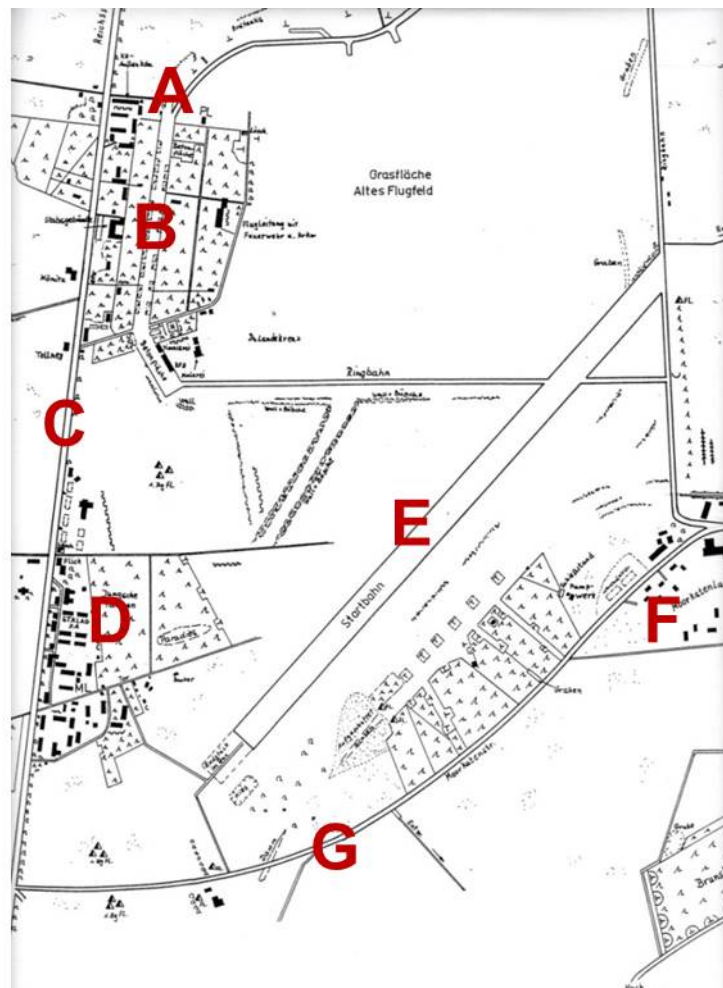


Gemeindeamt von 1942–1948 – NS-Bürgermeister Dr. Walther Schade (Bilder: Sammlung Braas – Nachlass Hans Thies / Sammlung Braas)

Bei ihrer ersten Inspektion des Flugplatzes Moorkaten bot sich den britischen Soldaten ein Bild des Grauens und des menschliches Elends, das die NS-Gewaltherrschaft

hinterlassen hatte – beinahe 1.000 Menschen waren in drei Lagern eingesperrt. In einem abgetrennten Bereich am Rande des Flugplatzes entdeckten die Briten zunächst ein Arbeitslager mit 200 Menschen unterschiedlicher Nationalitäten. In zwei weiteren abgetrennten Randbereichen des Flugplatzes traf der Spähtrupp auf zwei weitere Lager, belegt mit 400 beziehungsweise 300 russischen Kriegsgefangenen. Viele der Insassen waren krank und auch unterernährt.

Am Flugplatzgelände gab es 1945 drei Lagerkomplexe. Das Moorkatenlager befand sich südlich der „Betonstraße“, der heutigen Barmstedter Straße. Entlang der Altona-Kieler Chaussee standen in Heidkaten die Quartiere des früheren Kriegsgefangenenlagers „Stalag XA“ sowie in Springhirsch die Baracken des erst kurz davor evakuierten KZ-Außenlagers. Das ist eine mögliche neue und bisher unbekannte Sichtweise zur ersten Nachnutzung der ehemaligen KZ-Unterkünfte. In den Behausungen fanden die Briten im Mai 1945 Tischplatten, unter denen viele KZ-Häftlinge ihre Namen eingekratzt hatten.



Zeichnung von Thomas Hampel 1994: Flugplatz und Lagerkomplexe in der „Kaltenkirchener Heide“ mit KZ-Außenlager (A), Stabsgebäude der Wehrmacht (B), Reichsstraße 4 (C), Kriegsgefangenenlager „Stalag XA“ (D), Start- und Landebahn (E), Moorkatenlager (F) und „Betonstraße“ (G) – (Bild: Sammlung Braas)

Das Kommando der Royal Air Force konzentrierte sich noch am 5. Mai auf militärische Schutzmaßnahmen – Bombenentschärfung auf dem Flugplatz und Entwaffnung versprengter Wehrmachtssoldaten – sowie auf die Wiederherstellung einigermaßen

geordneter Verhältnisse. Bürgermeister Dr. Schade musste schriftliche Befehle der Briten veröffentlichen. Die Bevölkerung durfte den Flugplatz sowie die angrenzenden Lagerkomplexe mit der Androhung sofortigen Erschießens nicht betreten. Sämtliche Gewehre, Jagdwaffen, Munition, Fernrohre und Fotoapparate mussten abgeliefert und die in Moorkaten geplünderten Gegenstände sollten wieder zurückgebracht werden.

Die britischen Soldaten kümmerten sich sofort um die Ernährung der russischen Kriegsgefangenen und ließen die Hungernden durch die Dorfbevölkerung mit Lebensmitteln versorgen – die Einheimischen hatten sich bei ihren Plünderungszügen um die in unmittelbarer Nachbarschaft leidenden sowjetischen Kriegsgefangenen nicht gekümmert. Diese durften an diesem 5. Mai 1945 – dem Tag ihrer Befreiung – ihre Lager aber noch nicht verlassen und wurden noch kurzzeitig beköstigt. Das trug wohl auch dazu bei, dass die dann durch Kaltenkirchen ziehenden und zum Teil mit aufgesammelten Wehrmachtsgewehren bewaffneten Rotarmisten keine Racheaktionen durchführten.

Dieser 5. Mai 1945 – der Tag des Waffenstillstandes – war das faktische Ende der NS-Herrschaft in Kaltenkirchen.

Auch in den Tagen nach dem 5. Mai überschlugen sich in der Ortschaft die Ereignisse. Die Bevölkerung musste die Kriegsspuren beseitigen – Straßenhindernisse, Deckungslöcher und Splitterschutzgräben.



Auf dem Grünen Markt war die Rasenfläche von ausgehobenen Splitterschutzgräben durchzogen, einer davon befand sich direkt vor dem im Jahre 2000 abgebrannten Hamdorfschen Strohdachhaus. (Bild: Nachlass Hans Thies / Sammlung Braas)

Die Briten lehnten Rücktrittsgesuche von Bürgermeister Dr. Schade vorerst ab, er musste zunächst die Befehle der Besatzung umsetzen. Am 9. Mai verloren Dr. Schade und alle NS-Gemeindevertreter ihre Posten und am gleichen Tag übernahm Kaufmann Wilhelm Siemssen als Spitze eines von der Dorfgemeinschaft gewählten Dreiergremiums den Bürgermeisterposten in der Gemeinde. Der von Hans Stockmar, NS-Gegner und Chef der Kaltenkirchener Wachsschmelze, initiierte Versuch einer eigenständigen demokratischen Erneuerung durch die einheimische Bevölkerung fand schnell ein jähes Ende, als die kleine britische Einsatztruppe abgezogen und durch die regulären Besatzungssoldaten der „King’s Own Scottish Borderers“ ersetzt worden war. Die Schotten machten Hans Saggau zum Verwaltungschef – er war Nationalsozialist und der dritte Bürgermeister Kaltenkirchens innerhalb von nur einer Woche.